

Laibacher Zeitung.



Nr. 207.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 11. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. General-Auditor und Vorstände der vierten Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums Rudolf Borowiczka als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Thema u.“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 19. Juli 1875, Z. 2868,

mit welcher Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volksschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen für Krain erlassen werden.

(Fortsetzung.)

Für die Art und Weise der Bauführung, für die Befreiung des Kostenaufwandes, für die Anforderung der Geldbeträge oder Naturalleistungen u. s. w. sind die Bestimmungen der rechtskräftig erledigten commissionellen Verhandlung maßgebend. Kraft des dem Bezirks-Schulrathe in Gemäßheit des § 23 des citierten Schulaufsichtsgesetzes zukommenden Obergewalt über Schulbauten hat derselbe darauf zu halten, daß die Schulbauten nach dem genehmigten Bauplane solid und dauerhaft zur Ausführung gelangen, daß die vorgeschriebenen Einrichtungsstücke in der voranschlagsmäßigen Qualität und Quantität zeitgerecht beigelegt werden und die vorchriftsmäßige Collaudierung zu veranlassen.

Derselbe Vorgang ist bei Um- und Erweiterungsbauten bestehender Schulhäuser zu beobachten.

Zur bautechnischen Erhebung der Baugründe, zur Anfertigung der Situations- und Baupläne und Kostenüberschläge für Schulbauten und Schuleinrichtung außer dem Bereiche der Landeshauptstadt, zur etwa erforderlichen bautechnischen Ueberwachung des Schulbaues und Vornahme der Collaudierungen sind die technischen Organe der politischen Behörden berufen.

Für den Vorgang bei Erbauung von Volksschulen, worüber im Falle des § 35 des L. G. vom 28. April 1873, Nr. 21 und Art. VII des Landesgesetzes vom 19. Dezember 1874, Nr. 37, mit der Gemeindevertretung, in den übrigen Fällen aber im verstärkten Bezirks-Schulrathe (§ 23 des Schulaufsichtsgesetzes in Verbindung mit § 33, Klinea 3, § 34 L. G. vom 29. April 1873, Nr. 21 und Art. IX des L. G. vom 19. Dezember 1874, Nr. 37) die Verhandlung einzuleiten und zu pflegen ist, ist rücksichtlich der Erhebung und Auswahl des Baugrundes, der Anfertigung des Bau- und Kostenoperates, Sicherstellung des Bauaufwandes, der Art der Bauführung, Bauaufsicht und Collaudierung die oben rücksichtlich der Schulbauten gegebene Anleitung zur Rücksicht zu nehmen, — bei Berathung des Baupro-

grammes, welche den übrigen Amtshandlungen voranzugehen hat, aber die Besuchsziffer der Schüler für die zu errichtende Volksschule mit Rücksicht auf die Anzahl der die Volksschulen im Orte, wo die Volksschule zu bestehen haben wird, und in den zunächst umliegenden Ortschaften besuchenden Schüler, von wo aus die Volksschule besucht werden kann, dann mit Rücksicht auf die Schülerzahl der drei höheren Altersstufen von den übrigen Schulorten des Bezirkes, sowie mit Erwägung der landwirthschaftlichen, gewerblichen und sonstigen Verhältnisse der Bevölkerung nach einem Wahrscheinlichkeitsmaßstabe zu ermitteln und der Feststellung des Bauprogrammes zum Grunde zu legen.

Alle Schulhäuser sind gegen Feuergefahr zu assicurieren und wo möglich auch mit einem gut construirten Blitzableiter zu versehen.

Die Genehmigung der Bauprojecte für die zu Lehrerbildungsanstalten gehörigen Übungsschulen bleibt dem Ministerium für Cultus und Unterricht vorbehalten.

§ 21.

Temperatur der Schullocalen.

In jedem Schulzimmer ist ein Thermometer 1.2 bis 1.5 Meter über dem Boden aufzuhängen und zwar an einer Stelle, deren Temperatur als die mittlere des Zimmers anzunehmen ist.

Die Temperatur soll während der ganzen Schulzeit der Regel nach 14—18° R. nicht übersteigen.

Bei einer Temperatur im Schulzimmer unter 13° R. muß ohne Rücksicht auf die Jahreszeit geheizt werden.

Der Lehrer muß sofort für Abhilfe sorgen, wenn die Schüler über zu starke Hitze oder Kälte sich beklagen. Die subjectiven Empfindungen des Lehrers dürfen niemals maßgebend für die Temperatur des Schulzimmers sein.

§ 23.

Lüften der Schullocalen.

Auf den richtigen Gebrauch der Ventilationseinrichtungen (§ 12) hat der Lehrer sein besonderes Augenmerk zu richten.

Die Lüftung mittelst Oeffnens der Fenster und Thüren muß, und zwar auch im Winter, sowol in den Zwischenpausen (§ 23 der Schul- und Unterrichtsordnung) als nach dem Schlusse der Schulstunden vorgenommen werden.

§ 23.

Reinhaltung der Schullocalen.

Schulzimmer, Treppen und Gänge sollen in der Regel täglich vom Schmutz und Staub sorgfältig gereinigt, und während des Schuljahres wenigstens viermal, nach Bedürfnis, und wo immer möglich auch öfters und gründlich aufgewaschen werden.

Durchgreifendere Reinigung des ganzen Schulhauses,

Anstreichen der Wände u. dgl. sind in den Hauptferien so zeitig vorzunehmen und so rasch zu fördern, daß alles vor dem Wiederbeginne des Unterrichts gehörig trocken kann.

Die Schulbänke sind einige Zeit nach dem Auskehren des Schulzimmers abzuwischen, Wände, Defen, Kästen, Tafeln abzustauben.

Die Fenster sind stets rein zu erhalten. Mit Wasser angelassene Fensterscheiben sind fleißig abzuwischen, ebenso die Gestirne beim Aufthauen der gefrorenen Fensterscheiben.

Nasse und schmutzige Kleidungsstücke, Regenschirme und dergleichen sollen, wo möglich, außerhalb des Schulzimmers abgelegt werden können.

Daß die Schüler vor dem Eintritt ins Schulzimmer die Fußbekleidung gehörig reinigen und an den Gebrauch der hierzu vorhandenen Einrichtung (§ 54) sich gewöhnen, hat der Lehrer sorgfältig zu überwachen.

Ein Waschbecken nebst Handtuch zum Reinigen der Hände soll in keiner Schule fehlen.

Auf die Reinhaltung der Aborte ist ganz besonders zu achten. Die Sitzbretter sollen täglich gereinigt, der Boden mindestens einmal in der Woche aufgewaschen werden. Die Aborte sind rechtzeitig zu leeren, regelmäßig zu lüften und zeitweilig zu desinficieren.

(Fortsetzung folgt.)

Am 7. September 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 20. Juli 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXXIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 96 die Consularconvention zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Königreiche Italien vom 15. Mai 1874. (Wr. Btg. Nr. 206 vom 8. September.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Neue freie Presse bespricht an leitender Stelle den an den k. k. Diöcesanklerus gerichteten Hirtenbrief des neuernannten Fürstbischofs Dr. Bogata r. Wir reproducieren aus diesem Artikel folgende Stellen:

„Laibach scheint berufen, in der Geschichte der kirchlich-politischen Beziehungen in Oesterreich eine besondere Rolle zu spielen. Der neu inthronisierte Bischof von Laibach hat aus Anlaß seiner Inthronisation den ersten Hirtenbrief an seinen Klerus versendet. Der Inhalt desselben ist von epochemachender Bedeutung. Hat der neue würdige Bischof schon in seinen bisherigen Kundgebungen eine Sprache geführt, welche den vom Ultramontanismus erfüllten Kirchenwürdenträgern schon lange nicht mehr geläufig, ja seit Decennien völlig fremd ist, so steht die Sprache des Hirtenbriefes noch um so vieles

Feuilleton.

Eine Waise.*

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Beinahe eine Woche verging, die Waise war noch immer in dem adeligen Hause, das Kind wußte in der düstern Hinterstube von dem Leben, welches in der Vorderfront herrschte, wo Geselligkeit und Vergnügen sich stets die Hände reichten, nichts, weilte es doch den ganzen Tag in dem Zimmer, dessen Fenster auf Dächer und Rauchfänge blicken ließen.

Eine recht traurige Umwandlung war mit Thea vor sich gegangen; das rosige, frische Gesichtchen war bleich und schmal geworden, um den Mund legte sich ein sonderbarer Zug, die großen blauen Augen sahen matt und trübe vor sich hin, mit einem Worte, das Kind versiel in ein dumpfes Hinbrüten, auch nach seiner veränderten Wesen der Kleinen fiel selbst Agnes auf, sie fuhr das Mädchen nicht mehr so laut und unfreundlich an, fast Mitleid regte sich in ihrem alten Herzen, sie sagte eines Tages zu der Baronin: „Euer Gnaden, ich weiß nicht, was aus dem kleinen Geschöpf werden soll? Ich fürchte, sie wird mir ernstlich krank, lauert den ganzen Tag in einem Winkel und will nichts essen.“

Die Dame sah auf: „Ach ja! Das Kind! Du wirst bald von demselben befreit sein, vielleicht schon morgen,“ setzte sie rasch hinzu, nahm den angefangenen Roman wieder auf, was so viel bedeutet, als, sie wünsche nicht weiter gestört zu werden.

Es dämmerte bereits, das Abendroth war schon längst verglommen, in dem Hofzimmer sah es düster aus. Thea saß am Fenster, in sich zusammengeschnitten, sie hatte vorhin den Rauch aus den Schornsteinen betrachtet, wie er friedlich emporstieg in die blaue Luft des heiteren Herbsttages; ein Schwalbennest war an einem Mauervorsprung angebracht, aber es war leer, die Thierchen hatten es längst verlassen, sie zogen in ferne, sonnige Länder und werden erst im Frühling wiederkehren. Ach, wie bald wird auch das kleine Mädchen in die Fremde wandern, wird sie aber auch, wie die Schwalben, je wieder in das vornehme Haus zurückkehren?

Thea glitt plötzlich leise von dem Sessel nieder, es war ihr so bange in den düstern Räumen, sie eilte auf die Thür zu, geräuschlos, wie ein Schatten, häufte sie durch den Corridor, sie hörte lautes, helles, fröhliches Lachen aus einem Zimmer, die Thür desselben war nur halb zugelehnt, neugierig blickte die Kleine hinein, indem sie sich an den Pfosten lehnte. Eine Schar reichgeschmückter Frauen war dort versammelt, auch Herren unter ihnen, namentlich Graf Heinrich. Es war heute großer Gesellschaftsabend bei der Baronin Dornik. Diener trugen Thee und Badewerk umher; die Frau des Hauses sah vornehm aus in dem eleganten, perl-

grauen Seidentleide, reich mit Blonden geziert. Das Kind stellte sich auf die Fußspitzen, um besser sehen zu können; in diesem Moment wendete sich Graf Heinrich um; kaum sah er das schmale, bleiche Gesichtchen der Waise, so zog sich seine Stirne in finstere Falten, er eilte auf die Thür zu: „Wie kannst du ohne Erlaubnis dein Zimmer verlassen?“

Die Kleine fuhr zusammen. „Ach, ich fürchte mich dort!“ flüsterte sie.

„Fürchten? Vor wem? Du Hasensfuß!“ entgegnete hart und kalt der junge Mann. Er faßte das Kind bei der Hand, führte es in das Gemach, welches Thea kaum verlassen, zurück; dort sank sie gleich bei der Thür nieder, weinend und rufend: „O Mama, warum hast du mich nicht mitgenommen?“

Am nächsten Morgen wurde der Agnes befohlen, die Waise warm anzukleiden und ihr Kofferchen zu packen. Das Kind ließ alles ruhig mit sich geschehen. Als die Jose zu ihrer Herrschaft abgerufen wurde, huschte jemand rasch die Treppe herab, es war Bruno.

„Thea, liebes, kleines Mädchen, leb' wohl, denke öfters an mich, wenn ich groß geworden bin, hol' ich dich, was ich dir neulich sagte,“ flüsterte er dem Kinde hastig zu. Es sah ihn mit seinen großen Augen so traurig an, daß Bruno erstarrte.

„Ach, kennst du mich nicht mehr?“

„O ja,“ flüsterte die Kleine, „aber mit einem Bettelkinde darfst du nicht sprechen, das hat der böse Onkel gesagt.“

Es zuckte um den Mund der Waise, das so lange

* Bergl. Nr. 205 d. Bl.

mehr und nachdrücklicher von den Manifestationen ab, zu welchen unsere Kirchenfürsten ihre Erlässe zu misbrauchen sich angewöhnt haben. Während in den letzteren bisher vorwiegend die Schulgesetze befehdet, dieselben als mit der Tendenz der Entchristlichung der Schule behaftet erklärt und daher der theologischen Verdammung geweiht werden, bringt der Bischof von Laibach unumwunden eben diesen verwehnten Schulgesetzen eine Huldigung dar. Ja, diese Huldigung ist eine so rückhaltlose, vollständige, die Auseinandersetzung über den dem Klerus gewährten Einfluß auf die Schule ist in so liebevollem, echt christlichem Geiste gehalten, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob hier ein Bischof sich der Aufgabe unterziehe, ein nicht vom Staate, sondern von der Kirche in deren eigenstem Interesse erlassenes Gesetz rühmend, triumphierend dem Klerus zur Kenntnis und Darnachachtung mitzutheilen. Am glänzendsten entfaltet sich aber der edle, von staatlichen Anschauungen erfüllte Geist des neuen Bischofs in dem Augenblicke, in welchem er im allgemeinen über das Verhältnis von Staat und Kirche spricht. Während bisher von kirchlicher Seite nur ein Recht der Kirche anerkannt werden will, welchem sich der Staat zu beugen habe; während die Lehre von der Unfehlbarkeit den Hauptzweck verfolgt, den gregorianischen Grundsatz, daß die kirchliche Gewalt der weltlichen übergeordnet sei, zur allgemeinen Anerkennung zu bringen; während infolge dessen der Jesuitismus den Anspruch erhebt, daß die staatlichen Einrichtungen der Approbierung durch die Kirche bedürfen, indem alle weltliche Souveränität gleichsam nur ein Ausfluß der einen geistlichen Souveränität des Papstes sei: anerkennt der Bischof von Laibach unumwunden das staatliche Recht.

Die Morgenpost will die Weigerung des galizischen Landesauschusses, an dem Säcularfeste in Czernowitz theilzunehmen, damit erklären, daß gleichzeitig mit der Enthüllung des Austria-Denkmales auch die Eröffnung der deutschen Universität stattfindet, von welcher die Polen eine arge Concurrenz für die polonisierten Hochschulen in Krakau und Lemberg fürchten.

Die polnischen Journale befreunden sich allgemein mit der von der Polit. Correspondenz gegebenen Interpretation bezüglich der sechsjährigen Landtagsperiode, welche, dieser Erklärung zufolge, erst im Jahre 1876 zu Ende geht.

Dzienik polski kommt wieder auf eine angeblich jetzt in Galizien plündernde Emigrantenvorgang zurück und polemisiert dann gegen die „Gazeta Narodowa“ und den „Czas“, von denen er erwartet hätte, daß sie seine Klagen unterstützen, nicht aber, wie es thatsächlich der Fall war, widerlegen würden.

Das im alt- und jungczechischen Lager praktizierte Auffangen der gegenseitigen Circuläre gibt der Gazeta Lwow'ska Anlaß zu der Bemerkung, daß man gegenüber einem derartigen Vorgehen sich des Lachens kaum enthalten könne. Beide Fractionen arbeiten ihrem gemeinsamen politischen Gegner in die Hand, und die czechische Frage würde folgerweise den herbsten Schlag erfahren, nemlich dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen.

Slowo fordert zur Gründung von Bruderschaften und Stiftshäusern auf, um unbemittelten oder zahlenden ruthenischen Studenten die Studien zu erleichtern und die Bildung unter den Ruthenen zu verbreiten. Ebenso mögen weibliche ruthenische Erziehungsanstalten gegründet werden, denn ohne im ruthenischen Geiste erzogene Frauen sei ein Fortschritt des ruthenischen Volkes nicht denkbar.

zurückgehaltene Weinen brach plötzlich in ein lautes Aufschluchzen aus. Der Knabe umschlang die zarte Gestalt des Kindes, er hörte Stimmen im Corridor; rasch streifte er einen kleinen Ring vom Finger mit einem Vergißmeinnicht: „Da hast du ein Andenken und glaube nicht, was Onkel Heinrich sagt, ich hab' dich doch lieb, lieb wie mein Schwesterchen!“

Bruno war verschwunden, ehe noch jemand sein Kommen und Gehen gewahrte. Krampfhaft fest hielt die Kleine den Ring, sie ließ ihn in die Tasche ihres Kleides gleiten, stumm folgte sie Agnes die Treppe hinab, plötzlich zuckte sie zusammen, sie hörte die Stimme des Grafen Heinrich. O, diese harte, kalte Stimme hatte sich der Kinderseele tief eingepreßt, so auch das hochwüthige Gesicht, die frostigen Augen und das unfreundliche Benehmen.

Ein Wagen stand in der Hausflur, es war nicht die Equipage der Baronin, sondern ein Miethswagen; nicht das strenge Gesicht der Dame blickte Thea entgegen, sondern ein stilles, bloßes Frauenantlitz in einem schwarzen Anzug; es war eine der Lehramtscandidateinnen aus dem viele Meilen von der Residenz entfernten Frauenkloster; sie hatte in Thea Werden eine neue Clewin erhalten.

Die Freiin von Dornik hielt Wort, sie sorgte für die Zukunft der Kleinen, doch die Liebe gab sie ihr nicht mit in die öden, stillen Klostermauern. Keine freundliche Erinnerung nahm sie in die Ferne mit. Seit dem Stillstehen des Mutterherzens war es vorbei mit der glücklichen Jugend!

(Fortsetzung folgt.)

Pokrok drückt den Wunsch aus, daß die gesammte staatsrechtliche Opposition sich in dem passiven Widerstande einigen möge.

Die Moravska Orlice klagt über die umschgreifende Auswanderungslust der Czecho-Slawen und fordert die Bevölkerung auf, das Vaterland nicht zu verlassen. Um dem Uebel überhaupt einigermaßen zu begegnen, appelliert das Blatt an die Journalistik, an die Geistlichkeit auf dem Lande, an die Beamenschaft und die gesammte Intelligenz, um durch öffentliche Vorträge und andere belehrende oder aufklärende Mittel die irregeleitete czechische Bevölkerung eines Besseren zu belehren.

Anlässlich der zwischen Oesterreich und Ungarn zu regelnden finanziellen Fragen mahnt das Neue Br. Tagblatt ernstlich zur Nachgiebigkeit von beiden Seiten, denn der Schade, welcher der einen Reichshälfte zugefügt wird, müsse sich gleichermaßen empfindlich in der anderen fühlbar machen. Beide Reichshälften müssen vor einem kurzfristigen Egoismus geschützt werden, der sich gegen ihr eigenes Interesse wenden würde.

Die Entscheidung des ungarischen Klerus, sich keiner der bestehenden Parteien anzuschließen, gibt der Vorstadt-Zeitung Anlaß zu einer Untersuchung über die Beziehungen zwischen dem Klerus und dem ungarischen Oberhause. Das Blatt ist der Meinung, daß einerseits der Klerus sich nur die Hände binden würde, wenn er einer der bestehenden politischen Parteien sich assimilierte, während er andererseits darauf angewiesen sei, seine Directive direct aus Rom zu erhalten. Auch sei die Zusammensetzung des Oberhauses keineswegs eine solche, daß sich aus einem Zusammengehen des Klerus mit dieser Körperschaft ein, im clericalen Sinne gedachter Nutzen für den ersteren ergeben könne. Darum halte es der Klerus lieber mit der Politik der freien Hand.

Die Gazzetta di Trento constatirt mit Befriedigung den günstigen Einfluß, welchen die landwirthschaftliche Ausstellung in Trient auf die Annäherung der verschiedenen Parteien im italienischen Tirol äußere.

Die Neue freie Presse sieht den südslavischen Aufstand als beendet an, richtet aber an die türkische Regierung die ernstliche Mahnung, dafür zu sorgen, daß durch eingreifende Reformen in der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina der Anlaß zu Wiederholungen des Aufstandes benommen werde.

Im ähnlichen Sinne spricht sich die Presse aus, welche nur dann ein ersprießliches Resultat der vermittelnden Mission der Consula voraussieht, wenn die Pforte geneigt ist, Reformen in Bosnien und der Herzegowina einzuführen, das Versprochene aber auch zu halten.

Die Vorstadt-Zeitung nimmt die Meldung von der Pacificierung der südslavischen türkischen Provinzen mit Mißtrauen auf, constatirt jedoch mit Befriedigung, daß österrreichischerseits das Project eines eventuellen Einmarsches in Serbien — wenn es je vorhanden war, — aufgegeben sei. Von Serbien hänge jetzt die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Die Tagespresse zieht eine Parallele zwischen den Kämpfen in Spanien und den südslavischen Provinzen und glaubt, daß eine Friedens-Intervention der Mächte in Spanien mindestens ebenso nützlich und am Plage wäre, wie in der Herzegowina.

Das Illustrierte Wiener Extrablatt hält die Frage noch immer für offen, ob die Skupschina den geänderten Verhältnissen in Bosnien und der Herzegowina Rechnung tragen und ihre Kriegsgelüste bezähmen würde. Das könnte nur zur Folge haben, daß das Ministerium Ristić mit seiner nothgedrungenen Friedensstendenz gestärkt würde, womit oder an der künftigen Haltung Serbiens nichts geändert würde. Von Serbien sei keine Störung der europäischen Ruhe zu befürchten.

Das Neue Fremdenblatt hofft, daß es den Anstrengungen des Ministeriums Ristić gelingen werde, die kriegerischen Gelüste der Omladina zu dämpfen. Die energischen Vorstellungen Rußlands und Oesterreichs haben nicht verfehlt, ihren Eindruck auf Ristić zu machen, auf daß derselbe eine weise Politik der Mäßigung inauguriere. Das Blatt hofft, daß die Voiskost des Fürsten einen günstigen Eindruck auf die Skupschina machen und Oesterreich nicht in die Lage bringen werde, durch einen an seiner Grenze geführten Krieg in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Die Morgenpost tadelt die Erklärung, daß die Großmächte bei einem eventuellen Krieg zwischen Serbien und der Türkei nicht activ einschreiten wollen. Dadurch werden die expansiven Kriegsgelüste Serbiens nur genährt. Es sei wenig erbaulich, die Erhaltung des Friedens von Serbiens und Montenegro's Gnaden abhängig zu wissen.

Das Fremdenblatt sieht in der augenblicklichen Unterdrückung des südslavischen Aufstandes ein Palliativmittel, dem nur eine ausschließende Wirkung zukomme, und richtet die Mahnung an die Großmächte, ein festes Programm aufzustellen, um endlich einmal die orientalische Frage zu lösen und von Europa die fortwährend drohende Kriegsgefahr abzuwehren.

Der Bidovdan polemisiert mit der berliner Post bezüglich eines von diesem Blatte gebrachten Vor-

schlages, daß Oesterreich Annectierungen im Osten vornehmen solle. Es kann sein — sagt das Blatt — daß jener Rath nicht übel gemeint sei, es kann aber auch sein, daß man die Verhältnisse verkennt; jedenfalls ist die „Post“ sammt ihrem petersburger Correspondenten, der dem Vorschlage Worte geliehen, auf einer falschen Fährte. Ganz anders wäre es, wenn jener Rath irgend welche Macht damals die Fesseln der Majahs gesprengt, denselben das Joch abgenommen und ihnen ein Kulturbasein geboten, die Christen hätten sich mit Freunden dem rettenden Staate, wer es auch sein mochte, angeschlossen. Das Nationalitätsprincip war damals noch unbekannt, es bildete noch nicht das politische Dogma der Völker. Jetzt leben wir in anderen Verhältnissen. Jetzt zieht man die Nationalität der Freiheit vor und der Fortschritt des Jahrhunderts drückt sich in der Nationalitätsidee aus. Nach diesem Gute streben auch unsere Brüder im Osten und um keinen geringeren Preis hätten sie zu den Waffen greifen mögen und sie würden selbst den gegenwärtigen Zustand einer Beeinträchtigung der nationalen Eigenthümlichkeit und Freiheit vorgezogen. Wir sind überzeugt — sagt das Blatt — daß keine Großmacht derlei Absichten hegt. Die meisten Staatsmänner, welche jetzt die europäische Politik leiten, wollen nicht an die Stelle des Schlechten etwas Schlechteres setzen. — Die abnormen Verhältnisse im Osten erzeugen öfters Aufstände, Blutvergießen, Friedensstörungen und bedrohen die friedliche Entwicklung selbst der Nachbarstaaten. Diesen Zuständen muß ein Ende gemacht werden, und dieser Zweck wird am besten dadurch erreicht, daß man den Völkern gestattet, selbständig zu leben. Nicht nur der Mensch, auch ein Volk wächst mit seinen Zwecken. Mit Aufopferungsfähigkeit und Ernst läßt sich auch Großes erreichen. Daher hängt auch das Resultat der jetzigen Bewegung von den Brüdern selbst ab. Diese begreifen es, und daher machen sie so bewunderungswürdige Anstrengungen. Auch die Serben können Tage erleben, wie sie die Italiener und Deutschen erlebten.

Zur Situation in Belgrad.

Die signalisirte Wendung in der Haltung der serbischen Regierung ist, wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad berichtet wird, das Product einer seit fast acht Tagen unausgesetzten diplomatischen Pression der nordischen Großmächte. Namentlich haben die diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns und Rußlands es an nichts fehlen lassen, um der Regierung des Fürsten Milan die schwere Verantwortlichkeit nahe zu legen, die aus dem Verharren in der bisherigen Haltung erwachsen würde. Unter dem nachhaltigen Drucke, der sich so lebhaft geltend machenden auswärtigen Einflüsse mußte es im Schoße der serbischen Regierung selbst zu ersten Einandersetzungen und Momenten kommen, die anfänglich eine Krise herbeizuführen dachten. Die Erwägungen indes, daß die vitalsten Interessen Serbiens eine von den dringenden Rathschlägen der Mächte abweichende Politik unzulässig machen, gewannen alsbald die Oberhand. Schon am 3. September war das erste Symptom des sich vorbereitenden und mittlerweile zur weiteren Entwicklung giebelhenden Umschwunges zu verzeichnen. Es erhielt an diesem Tage der diplomatische Agent Serbiens in Constantinopel, Herr Dragosinovich die Weisung, der Pforte erneuert die beruhigende Versicherung zu geben, daß von Serbien eine den Frieden bedrohende Complication nicht zu erwarten sei.

Seither wurde auch die Passivität, mit welcher die serbische Regierung die Unterstützung der aufständischen Bewegungen in Bosnien und der Herzegowina von serbischen Gebiete aus gewähren lasse, von der fremdländischen Diplomatie zum Objecte ihrer friedlichen Einwirkungen gemacht. Wie es allen Anschein hat, sind die diesbezüglichen Bemühungen nicht fruchtlos geblieben. Ohne gerade ihre militärischen Vorsichtsmaßnahmen zu sistieren, hat die serbische Regierung seit einigen Tagen Verfügungen getroffen, die für ihre Absicht zeugen, den Zuzug serbischer Freischaren nach den Insurrectionsgebieten nicht länger mehr gestatten zu wollen. Auch soll es seine Richtigkeit damit haben, daß von den betreffenden Entscheidungen die in Belgrad beglaubigten diplomatischen Agenten in Kenntnis gesetzt wurden. Inzwischen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Minister in Paris betrachte der ihnen durch die Verhältnisse vorgezeichneten ligne de conducto und der in Kragujevac herrschenden Stimmung nicht mit allzuversichtlicher Miene dahin abgereist sind. Vor ihrer Abreise wurde noch die Ernennung des Obristlieutenants Leschjanin zum Commandanten des stehenden Heeres vollzogen.

Zu den Vorgängen in der Herzegowina

meldet die „Pol. Corr.“: „Im ganzen Districte von Trebinje bis südöstlich an die österreichische Grenze herrscht eine so vollständige Grabesstille, als ob es daselbst niemals Insurgenten gegeben hätte. Alles, was noch vor zehn Tagen Anspruch auf diesen Namen machen konnte, ist nach allen vier Windrichtungen auseinandergeflohen. Waren schon vor Ausbruch des Aufstandes die materiellen Verhältnisse in dieser armen Gegend nicht besonders bestellt, so herrscht jetzt dort, nachdem so vieles einge-

schert worden, das größte Nahrungselend. Die südlich von Mostar vertheilten türkischen Truppen müssen von Klet aus, wohin fortwährend auf dem Seewege Proviant zugeführt wird, verpflegt werden. Die armen Klubs hingegen leiden jetzt mehr denn je zuvor Hunger und Noth. Dafür werden sie von geschäftigen Aufwieglern um so reicher mit aufregenden Nachrichten über Erfolge ihrer christlichen Brüder in anderen Districten der Provinz bedacht. Noch immer wird von diesen gewissenlosen Leuten mit der serbischen und montenegrinischen Hilfe geklüffelt. Der angeblich bevorstehende Ausbruch des Krieges zwischen Serbien und der Türkei spielt überhaupt noch in allen von der dalmatinisch-türkischen Grenze bis hierher gelangenden Verichten eine große Rolle. An der montenegrinisch-herzegowinaer Grenze scheint es noch in den letzten Tagen ziemlich rumori zu haben. Es fanden am 5. d. M. mehrfache Kämpfe dort statt, die alle die Wegnahme der schon vor acht Tagen als unhaltbar geschilderten türkischen Grenzveste Niksic zum Zielpunkte hatten. Wiewol es dabei sehr blutig hergegangen sein soll und aus Cetinje der Befehl an die Insurgenten vorlag, um jeden Preis Niksic in ihre Gewalt zu bringen, so scheint es doch nur bei dem verlustreichen Kampfe und dem unvollkommenen montenegrinischen Befehle geblieben zu sein. Außerdem wurde noch in der Nähe von Niksic um den Besitz der türkischen Blockhäuser von Tornjovika und Ozein gestritten. Wiewol diese Kämpfe auf beiden Seiten Opfer forderten, zu welchen auch der Jusbascha (Commandant von Ozein) zu zählen wäre, so scheinen doch beide Objecte in türkischen Händen geblieben zu sein."

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 10. September.

Der ungarische Ministerrath wird — wie „Klet Nebe“ mittheilt — den Mittelschulgesetzentwurf demnächst in Berathung ziehen.

Der deutsche Reichskanzler wird nach einem berliner Telegramme der „Allg. Ztg.“ noch im Laufe dieses Monats die Zustimmung des Bundesrathes zum Erlasse einer kaiserlichen Verordnung einholen, der zufolge die Reichsgoldwährung am 1. Jänner 1876 im ganzen Reichsgebiete inkrast treten soll.

Schon früher wurde der „Politischen Correspondenz“ aus Bukarest versichert, daß die rumänische Regierung nicht im Sinne habe, die gegenwärtigen Verlegenheiten der Pforte in irgendwelcher Weise zu benutzen. Auch neuestens bespricht man in einer Emanation aus Bukarest die Sachlage und die Politik Rumäniens, wie folgt: Wäge auch die Partei der Rothden Mund noch so voll nehmen und allerlei Hirngespinnsten nachjagen, den gesunden Sinn des überwiegenden Theils der Bevölkerung und die conservative Politik des Fürsten und der Regierung wird sie niemals in ihrem Sinne zu beeinflussen vermögen. Rumänien muß unter allen Umständen neutral bleiben, weil die Achtung vor den Tractaten und seine eigenen Interessen dies erfordern. Es muß so handeln aus Sorge um die Selbsterhaltung. Rumänien darf sich in Unternehmungen nicht einlassen, welche geeignet wären, seine Selbstständigkeit zu compromittieren, deren Wiederherstellung und Anerkennung so viel Mühe gekostet haben. Rumänien kann nur an seiner inneren Verjüngung arbeiten, ohne jeden andern Ehrgeiz als das Bestreben, die ihm durch die Tractate gewährleistete Lage zu sichern und zu befestigen. Rumänien übereilt in unsichere Unternehmungen aus Ehrgeiz zu stürzen, hieße den Patriotismus der Rumänen verleugnen. Seit zwanzig Jahren ist die rumänische Politik die der Mäßigung und Ueberlegung. Rumänien führt nur zu wol den Segen dieser Politik, um sich im gegenwärtigen Momente von derselben loszusagen.

Wie die „Politische Correspondenz“ einer unmittelbar dem türkischen Kriegsministerium entstammenden Mittheilung entnimmt, sind seit 9. August d. J., an welchem Tage die ersten Truppen nach der Herzegovina in Marsch gesetzt wurden, ungefähr 9000 Mann theils auf dem Landwege, theils zur See über Klet als Verstärkung zu den in der Herzegovina befindlichen Truppen gestochen. Der Effectivstand der dort befindlichen Truppen wurde in Konstantinopel am 2ten September mit 19,000 Mann beziffert. Nach Bosnien wurden bis zu demselben Datum 14 Bataillone rumänischer Rekruten, beiläufig 6, bis 7000 Mann, in Marsch gesetzt. Mit den Truppensendungen, und zwar hauptsächlich in das Lager von Nisch und nach der Herzegovina wird unausgesetzt fortgefahren. In den nächsten Tagen gehen mehrere Transportdampfer von Trapezunt, wo dieselben einige Bataillone Nizams zu embarcieren beschließen, nach Antivari ab. Gutem Vernehmen obersoll Nedjib Pascha aus der Herzegovina wieder mandos in der Observationsarmee von Nisch designirt sein. — Chalik Bey ist zum Mutascherif (Civilgouverneur) des Sandschakats der Herzegovina ernannt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ commentiert mit nachfolgenden beachtenswerthen Worten die Stellung, welche Europa's herrschenden Wirren eingenommen. „Es ist im Laufe der letzten Zeit schon wiederholt der loyalen Haltung Griechenlands gedacht worden, welches durch die

von ihm bewiesene Achtung vor den Verträgen gleich Rumänien vielleicht nicht wenig dazu beigetragen hat, den jetzt im Ausbrennen begriffenen Zustand in der Herzegovina auf den kleinsten Umkreis zu beschränken. Die Haltung des Cabinets von Athen ließ in dieser Beziehung eben so wenig Zweifel zu, wie die Sprache der griechischen Presse. Es gab sonderbare Schwärmer, welche sich schon vor Monaten mit großartigen Ziffern plagten, in denen die Streitkräfte von Griechenland, Aegypten, Rumänien, Serbien und Montenegro, die Insurgenten von Bosnien, Bulgarien u. s. w. zu großen Massen gruppiert waren, um den Halbmond aus Europa zu verjagen. Die Ereignisse haben seitdem gelehrt, daß alle diese überspannten Combinationen lediglich das Hirn einiger südslavischer Fanatiker erfüllt haben, dagegen den realen Verhältnissen diametral entgegenstanden. Was Griechenland anlangt, so findet dasselbe in seinen inneren Angelegenheiten hinreichenden Stoff zur Beschäftigung derjenigen Geister, welche sich einer politischen Thätigkeit widmen zu müssen glauben, und Herr Tricoupi wäre gewiß nicht der Mann, um sein von ihm selbst nur als Uebergangsstadium betrachtetes Ministerium dazu zu benutzen, Griechenland in eine Politik der Abenteuer zu stürzen.

Tagesneuigkeiten.

(Delegation.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat unterm 9. d. M. nachstehendes Schreiben an die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. März d. J. gewählten Mitglieder der Delegation gerichtet: „Laut Mittheilung des Herrn Ministerpräsidenten vom 8. d. M., 3. 518 M. P. haben Seine I. und I. apostolische Majestät mit Allerh. Handschreiben vom 7. d. M. die zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1876 zu entsendende Delegation auf den 21. d. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.“

(Adelsangelegenheiten.) Im zweiten Quartale 1875 wurden vom Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Inneren 34 Standeserhöhungen in Evidenz gestellt. In den Freiherrnstand wurde im zweiten Quartale 1875 niemand erhoben. Adelsenthebung fand im obenerwähnten Zeitraume nur eine statt.

(Sanitäts-Waggons) Wie die „Pol. Corr.“ berichtet, hat das Handelsministerium an sämtliche Eisenbahn-Verwaltungen die Aufforderung gerichtet, den Waggon-Parc um eine entsprechende Anzahl Sanitäts-Waggons zu bereichern, — die in ihrer Einrichtung dem Sanitäts-Erain des Deutschen Ordens adäquat — für den Kriegsfall zur Beförderung der Kranken- und Verwundeten-Transporte zu dienen hätten. Die Zahl der Waggons, die man in Anspruch nimmt, ist mitunter eine ziemlich erhebliche, so daß deren Anfertigung viel Zeit und Kosten erfordern dürfte.

(Sterbefall.) Am 8. d. starb in Graz Herr Friedrich Seelig, k. k. Oberpostath und Oberpostdirector, im 59. Lebensjahre.

(Gräßliche That.) Am 8. d. hat, wie der „Telegraf“ aus Prag meldet, der Kaffier der taborer Sparkasse seine Frau, seine drei Kinder und zuletzt sich selbst getödtet.

(Der Zwangslaub) in Messendorf betrug Ende August l. J. 158 und jener von Lankowitz in eben dieser Zeit 150 Personen. Von letzteren ruffallen 82 auf Steiermark, 33 auf Kärnten, 30 auf Krain und 5 auf Triest.

(Grenzsperr.) Laut Kundmachung des königlich ungarischen Handelsministeriums vom 4. d. ist wegen der in großer Anzahl aus Bosnien in das benachbarte Militärgrenzgebiet herübergekommener Kinder und Schafe gegen Kroatien und Slavonien aus veterinärpolizeilicher Rücksicht eine strenge Grenzsperr angeordnet worden, was mit der Erklärung bekannt gemacht wird, daß bis auf weitere Anordnung die Einfuhr von Wiederkäusern und deren Rohproducten aus den genannten Landesheilen in das Gebiet Ungarns verboten ist.

(St. Gotthard-Tunnel.) Der „Monitore delle Strade Ferrate“ meldet: „Am kommenden 1. Oktober wird sich am St. Gotthard die internationale Commission versammeln, die beauftragt ist, die Arbeiten, welche während des Jahres, das mit dem 30. September zu Ende geht, in der großen Gallerie ausgeführt wurden, zu prüfen. Botsrite Italiens wurden dazu delegirt die Inspectoren des Civilgenies, die Commandatoren Biglia und Ferrucci und der Ingenieur en chef der oberitalienischen Eisenbahngesellschaft, Commandatore Massa.“

Locales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 27. August d. J. abgehaltene außerordentliche Sitzung bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorfige des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ferdinand Bilina, Franz Debeuz, Franz Dolenz, Vincenz Hansel, Josef Kordin, Peter Lafnik, Josef Lorenzi, Karl Luckmann (Vizepräsident), Joh. Mathian, Emerich Mayer, Paul Polegeg, Ignaz Seemann, Edmund Terpin, Peter Thomann und Matthäus Treun.

Der Präsident constatirte die Beschlußfähigkeit der Kammer und erklärte die Sitzung für eröffnet.

Hierauf begrüßte der Präsident den k. k. Regierungsrath Herrn Rudolf Grafen Chorinsky und

stellte denselben der Kammer vor. Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat mit hohem Erlasse vom 19. August 1875, Z. 25997, den genannten k. k. Regierungsrath zum landesfürstlichen Commissär bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ernannt.

Der Präsident richtete an den Herrn landesfürstlichen Commissär im Namen der Kammer das Ersuchen, die Thätigkeit der Kammer beim hohen k. k. Ministerium und der hohen k. k. Regierung geneigtest unterstützen zu wollen.

Der k. k. Commissär dankte für die Begrüßung mit dem Bemerken, daß die Kammer die Versicherung hinnehmen möge, daß er stets beflissen sein werde, das Wirken der Kammer zu unterstützen.

Sodann wird zur Tagesordnung geschritten:

1. Der Secretär berichtet im Namen der dritten Section über die Wünsche, deren Erfüllung mit Rücksicht auf den Handelsverkehr mit Serbien im allgemeinen und insbesondere hinsichtlich der serbischen Ein- und Ausfuhrzölle und inneren Abgaben bei dem Abschlusse einer Handelsconvention Oesterreich-Ungarns mit der fürstlich serbischen Regierung anzustreben wäre.

Die Section hat sich, nachdem sie die von einigen Industriellen und Handelsleuten eingegangenen, in diesem Gegenstande abgegebenen Wohlmeinungen zur Kenntnis genommen hat, bei der Berathung einstimmig dahin ausgesprochen, daß es nicht allein für den von der Kammer vertretenen Bezirk, sondern für Oesterreich-Ungarn überhaupt von besonderer Wichtigkeit ist, daß eine Handelsconvention mit der fürstlich serbischen Regierung abgeschlossen werde, weil der gegenseitige Verkehr ein sehr bedeutender ist und im Vergleiche mit anderen Staaten gewiß kein anderer größere Mengen Waren und Producte nach Serbien einführt als Oesterreich-Ungarn, ebenso wie auch Serbien von seinen Artikeln am meisten nach Oesterreich-Ungarn ausführt.

Dies wird vorzüglich durch die geographische Lage beider Staaten bewirkt, und es wird nach Ansicht der Section beim Abschlusse der fraglichen Handelsconvention das Hauptaugenmerk in dieser Beziehung darauf gerichtet werden müssen, daß dieselbe die vorhandenen Handelsbeziehungen schütze und die Anknüpfung neuer Verbindungen erleichtern wird.

Zur Erreichung dieses Zieles würde jedenfalls sehr viel beitragen: Die Schaffung einer geordneten Rechtspflege in Serbien, die gehörige Würdigung der von österreichisch-ungarischen Consuln bei den serbischen Behörden für österreichische Gewerbs- und Handelsleute gemachten Beschwerden.

Die Erfahrung lehrt nemlich, daß hierbezügliche Handels- und Gewerbsleute, welche Warenverbindungen nach Serbien gemacht hatten, willkürliche Differenzen von den dortigen Committenten zu erleiden bekamen und nicht hinreichenden Schutz und Unterstützung von den fürstlich serbischen Behörden erhielten, um die durch nichts gerechtfertigten Bemängelungen auszugleichen.

Die Section erkannte, daß der Kammerbezirk Krain eine ziemlich günstige Verbindung mit Serbien hat, doch würde derselbe diesem Lande noch näher gerückt werden, wenn die unterkrainere Bahn ausgebaut und Oesterreich-Ungarn von Sissef durch einen Schienenweg mit Belgrad und dem übrigen Serbien verbunden werden würde.

Weiters hebt die Section in ihrem Berichte hervor, daß den Handel nach Serbien auch die Verbesserung der österr. Eisenbahntarife fördern würde, und bezieht sich zugleich auf das zum Art. VIII des österr. ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses vom 24. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 4 ex 1868, gesagt, daß nemlich die hohe Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder dahin wirken möge, daß die Transportsteuer auf österreichische Güter, die nach Serbien exportirt werden, nicht gelegt werde.

Betreffs der Wünsche hinsichtlich der serbischen Ein- und Ausfuhrzölle und inneren Abgaben spricht sich die Section im allgemeinen dahin aus, daß der fürstlich serbischen Regierung hinsichtlich der Einfuhr der Landes- und Rohproducte aus Serbien nach Oesterreich möglichst weitgehende Begünstigungen zugestanden werden könnten, daß Serbien insbesondere Getreide und Hülsenfrüchte und Rohproducte zollfrei nach Oesterreich einführen könnte. Hingegen möge die hohe österreichisch-ungarische Regierung dahin wirken, daß die fürstlich serbische Regierung möglichst niedere Eingangszölle für österreichisch-ungarische Güter einführe, Oesterreich-Ungarn die Rechte einer meist begünstigten Nation einräume und sich verpflichte, keinem andern Staate niederere Zölle und niederere innere Abgaben zuzugestehen.

Die Section spricht sich weiters für die Annahme des Gewichtszollsystems aus. Betreffend speciell den Zoll für Näge, wie ihn der Zolltarif für das Fürstenthum Serbien vom 12. Dezember 1863 festsetzt, beantragt die Section im Interesse der hierbezüglichen Nägeindustrie, daß der Zoll für sogenannte bosnische Näge, der jetzt auf 1 fl. per Zollcentner festgesetzt ist, möglichst erniedrigt werden würde, was um so gerechtfertigter erscheint, weil von den viel feineren Drahtnägeln 85 kr. per Zollcentner und von den Hüllernägeln 40 kr. per Zollcentner Eingangszoll zu entrichten ist, und weil die bosnischen Näge ohnehin schon einen geringen Preis haben und durch den verhältnismäßig hohen

Eingangszoll dieselben noch mehr im Preise herabgedrückt werden.

Hierauf führt die Section in ihrem Berichte jene Artikel an, welche aus Krain nach Serbien ausgeführt werden und welche noch mit Vortheil ausgeführt werden könnten, wenn eine günstige Handelsconvention abgeschlossen werden wird, und beantragt:

Die löbliche Handels- und Gewerbekammer wolle in dem Sinne des vorgelegenen Berichtes ihre Aeußerung betreffs der mit Serbien abzuschließenden Handelsconvention abgeben.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag einstimmig angenommen.

(Schluß folgt.)

(Personalmeldung.) Se. Exc. der Herr Landescommandirende H. V. Freiherr v. Kuhn ist am 8. d. von Graz zur Truppeninspection nach Adelsberg abgereist und gestern in Laibach eingetroffen.

(Grundsteuer-Regelung.) Am 15. September wird die gemeinschaftliche Begehung der an den Grenzen des Schätzungsbezirktes Rudolfswerth und Gottschee gelegenen Grundstücke durch die betreffenden Einschätzungsdeputationen, zum Zwecke der Verständigung über deren Einklassierung mit dem Beginne in der Angrenzung der Gemeinden Stalldorf und Taubendrum stattfinden.

(Das Bestlegelscheiben in Kuers Garten) geht seinem Abschluß entgegen. Abgeschoben wurden bis gestern 1900 Serien, höchste Regelzahl 23. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in den letzten Tagen sich in Würdigung des humanen Zweckes noch recht viele Freunde der Regelbahn an der mit reichen Gewinnsätzen dotierten Stätte einfinden werden.

(Der beliebte Volksänger Herr Josef Doppler aus Wien) wird sich heute, morgen und übermorgen in Gasbeggs Bierhalle (St. Peterstorstadt) mit einem ganz neuen Programme, welches einen ansehnlichen Cylus heiterer und humoristischer Volksgefänge bringen wird, producieren.

(Turnwesen.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß das in Laibach in den letzten Jahren ganz brachgelegene Turnwesen über Anregung mehrerer Freunde des Turnens jetzt wieder zum neuen Leben erwachen soll. Wir begrüßen den lobenswerthen Eifer dieser dem Wahlsprüche „frisch, fromm, fröhlich, frei“ huldigenden Turnjugend um so freundlicher, als sie sich zur Aufgabe gestellt haben, unter Befreiung politischer und nationaler Zwecke nur der ritterlichen Turnerkunst ihre Kraft zu weihen, und in heiteren Turnturnen das gesellige Leben in Laibach auf eine höhere Stufe zu erheben, wie solches in anderen Städten bereits längst in schöner Blüte prangt.

(Zur Irrenhausfrage.) Wie wir soeben aus guter Quelle erfahren, ist der Ankauf der sogenannten Thiergartenrealität nächst Laibach zum Zwecke der Erbauung einer Landes-Irrenanstalt beschlossene Sache. In den dort bereits bestehenden Localitäten wird vorläufig eine Irrencolonie zur Unterbringung ruhiger Geisteskranker errichtet werden.

(Das große Haus) oder die neuen Geheimnisse von Wien. Von diesem Romane sind soeben die ersten zwei Lieferungen erschienen.

gen erschienen; ein ausführlicher Prospect als Prämumerationseinladung, worauf wir besonders aufmerksam machen, liegt für die P. T. Stadtbourenten der heutigen „Laibacher Zeitung“ bei. Prämumerationen übernimmt die Buchhandlung v. Kleinmahr & Bamberg in Laibach.

Original-Correspondenz.

Kronau, 8. September. Auch das herrliche, bisher minder aufgesuchte und nicht nach Gebühr geschätzte Kronau thal erfreute sich, Dank dem lebhaften Interesse, welches dem Herrn l. t. Polizeirathe A. H. Schin in Laibach, den wir zu unsern willkommensten Gästen zählen, für unsere herrlichen Gegenden innewohnt, heuer einer größeren Frequenz. Theils waren es vorüberziehende Touristen aus den deutschen Nachbarländern, welche zuerst dieses an imposanter Naturscenerie und mannigfaltigen Gebirgskonturen reiche Thal einer eingehenden Aufmerksamkeit würdigten und hiedurch zum Vortheil der hiesigen armen Bevölkerung und zum Vergnügen wahrer Naturfreunde der Touristik ein weiteres Gebiet der edelsten Naturgenüsse erschlossen, theils wählten distinguierte Personen aus Krain diese Gegend zu längerem Sommeraufenthalte und schrieben an der herrlich erfrischenden Gebirgsluft besonders Wohlbehagen zu empfinden.

Nun ist unser Ort durch die Abreise der geehrten Gäste, denen wir den Aufenthalt nach Kräften und im Interesse unseres Rufes angenehm zu machen versuchten, wieder eintöniger geworden. Wir geben uns jedenfalls der schmeichelhaften Hoffnung hin, daß die p. t. Gäste nur vortheilhafte Erinnerungen an Kronau mitgenommen haben. Die Bewohner Kronau's entsenden den geehrten Gästen von 1875 ein herzliches, aufrichtiges Lebewohl und bitten um weiteren, noch größeren Zuspruch in der nächsten Saison.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Belgrad, 10. September. In der Thronrede lautet der Passus über die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina: „Unsere Nation ist an den Grenzen des Vaterlandes in seiner Entwicklung beunruhigt. Ein Theil der Grenzbevölkerung, Haus und Hof verlassend, muß mit den Waffen in der Hand die Sicherheit des Vaterlandes im Osten und Westen überwachen. Die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina schufen uns eine schwere Lage. Ohne Hoffnung auf Verbesserung seiner Lage griff jenes Volk zu Waffen, um sich der Mißstände zu erwehren. Die Regierung des Sultans häuft Militär an unserer Grenze. Dies verwickelt die Lage. Die Nation bittet uns um Schutzmaßregeln, das Volk aus Bosnien flüchtet zu uns vor Feuer und Schwert, dadurch wird die Lage noch schwieriger. Es ist zu hoffen, daß es der Weisheit des Sultans und der Garantemächte gelingen werde, einen Modus zur Beruhigung jener Gegenden zu finden, um sie zufriedenzustellen. Als unmittelbare Nachbarn leiden wir mehr, als irgendwer durch diese periodischen Kämpfe. Ich werde daher nach Kräften streben, einen Zustand zu schaffen, der Bosnien und der Herzegowina den Frieden wiedergeben wird.“

Breslau, 9. September. Se. l. und l. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht traf um 5 Uhr nachmittags hier ein und wurde vom Kronprinzen, dem Oberpräsidenten und dem commandierenden General am Bahnhofe empfangen.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 10. September. Papier-Rente 70.45. Silber-Rente 73.70. 1860er Staats-Anlehen 112.30. Bank-Actien 931. Credit-Actien 212.40. London 111.80. Silber 101.80. R. l. Münz-Ducaten 5.30. Napoleonsd'or 8.92. 100 Reichsmark 55.—

Wien, 10. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 212.40, 1860er Lose 112.30, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 70.45, Staatsbahn 273.50, Nordbahn 173.50, 20-Frankenstücke 8.92, ungarische Creditactien 206.50, österreichische Francobank 31.50, österreichische Anglobank 106.50, Lombarden 105.—, Unionbank 89.80, anstro-orientalische Bank —, Lloydactien 387.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 51.10, Communal-Anlehen 105.—, Egyptische 154.50. Frk.

Verstorbene.

Den 3. September. Franz Rant, Bahnarbeiters-Kind, 3 Jahre, Elisabeth-Kinderhospital, Polanavorstadt Nr. 67, Lungenlähmung. Gertraud Obretar, Südbahnarbeitersgattin, 51 J., Polanavorstadt Nr. 107, Lungentuberculose. Alexander Bielek, l. t. Landeschulinspector-Sohn, absolvirter Schüler der schlesischen Gymnasialklasse, 17 J., Polanavorstadt Nr. 18, Typhus. Benedikt Zwängling, 34 J., Landeszwangsarbeitshaus Nr. 47, Uramie. Franziska Kosarc, Magd, 35 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 6. September. Julie Turk, Rauchfangkehrers-Tochter und Näherin, 20 J., Civilspital, Herzlähmung. Anna Bahtar, Arbeitergattin, 33 J., Civilspital, chronische Lungenentzündung.

Den 8. September. Hermine Jama, jub. l. t. Oberfinanzraths-Tochter, 28 Jahre, ist im Kleingraben ertrunken.

Den 9. September. Anna Stof, Cigarrenfabrikarbeiterin, 31 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. Maria Lampel, Cigarrenfabrikarbeiters-Kind, 4 1/2 J., Polanavorstadt Nr. 38, Gehirn-Lähmung.

R. l. Garnisonsspital vom 29. August bis inclusive 4. September. Kaspar Jello, Regimentsarzt des 29. Infanterie-Regiments Reserve-Commando, Lungentuberculose.

Angekommene Fremde.

Am 10. September. Hotel Stadt Wien. Matejschitz, Fiume. Binutti, Bannewitz, Raibach. Freih. v. Raibach, l. t. Ministerialsecretär, und Brilckner, Hotelbes., Wien. Tröger, Olmitz. Hotel Elefant. Blau, Rfm., Kamiza. Dgrinz, Planina. Ferro, Hoflieferant, und Laurin, Trieste. Ribano, Romar, und Krob, l. t. Gymnasialdirector, Wien. Kof, Philoiosoph, Salce. Battaglini, Jara. Zupan, Poljane. Schlieber, Privat, Obertratin. Hotel Europa. Luschar Theresia und Witt. v. Karabek, l. t. Hofrath, mit Gemalin, Wien. Lijo und Eurell, Görz. Venk, l. t. Marine-Ingenieur, Pola. Miß Blud, London. Dr. Gamidenz, Oberlieut. Dedenburg. Kaiser von Oesterreich. Dollhoff, l. t. Bezirkshauptmann, Gottschee. Schuber, Bahnbeamter, Graßnitz. Wahren. Ender, Trieste. Marinscheg, Schullehrer, Jauerburg. Klebelsberg, Expeditor, Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, thermometer, wind, and other meteorological data for September 10th.

Morgens Nebel, nicht lange anhaltend, tagüber heiter, abends Schäfchenwolken, streuenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 14.5, um 0.3° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Martin Baumacher, featuring a cross symbol and text about funeral services and obituaries.

Börsenbericht.

Wien, 9. September. Die Börse war sehr günstig gestimmt. Dies ergab sich weniger aus dem Verkehr der Coullissen, als aus der sehr regen Frage für internationale Anlagewerthe.

Large table of stock market prices for various banks, railways, and companies, including columns for 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods).

Table of exchange rates and interest rates for various locations like Siebenbrüger, Augsburg, Frankfurt, and London.